

# 1. Petrus 5,5c-11 – Der Weg des Gottesfriedens

## 15. Sonntag n. Trin. 12.9.2010 – Haus der Stille Berlin – Klaus Hägele

*Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit. Eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.*

*Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. Dem widersteht, fest im Glauben, und wisst, dass ebendieselben Leiden über eure Brüder in der Welt gehen. Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus, der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, aufrichten, stärken, kräftigen, gründen. Ihm sei die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.*

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

„Schweige und höre, neige deines Herzens Ohr, suche den Frieden“. Diese Aufforderung aus dem Prolog der Regel des Heiligen Benedikt von Nursia lässt sich als eine dichte Auslegung unseres Predigttextes verstehen:

„Schweige und höre“ – das ist Demut.

„Neige deines Herzens Ohr“ – damit beginnt die Aufrichtigkeit, denn Gott wird dich aufrichten.

„Suche den Frieden“ – „Eure Sorge werft auf ihn“ und: „Widersteht, fest im Glauben“.

### 1. „Schweige und höre“ – das ist Demut.

Hochmütig ist jemand, der nicht wirklich zuhören kann und in allem nur sich selbst reden hört. Hochmütig ist eine, die mit Geplapper und Geschwätz jede Begegnung und jedes Gespräch vollstellt und ihrem Gegenüber keinen Raum lässt. Demut ist der Mut, mich selbst zurückzunehmen. Nicht in ein Nichts hinein, als ob ich gar nicht mehr da wäre und unwichtig. Sondern mich hineinbegeben ins aktive Hören. „Seid nüchtern und wacht“. Hören, das ist gesammelte Aufmerksamkeit auf das, was ist. Ohne Scheuklappen, ohne Vorurteile – so weit ich das als fehlbarer Mensch überhaupt schaffe. Wahrnehmen, urteilen, handeln – in dieser Reihenfolge kommen wir in Beziehung, zu Gott, zueinander und zu uns selbst, zur ganzen Schöpfung.

### 2. „Neige deines Herzens Ohr“ – damit beginnt die Aufrichtigkeit, denn Gott wird dich aufrichten.

„So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit.“

Unser Herz ist die Mitte unserer Existenz. Dass wir uns mit allem, was wir sind und haben, verneigen, verbeugen vor Gott, und damit auch vor allem, was Gott geschaffen hat, das übt uns immer wieder ein in ein Leben in lebendigen Beziehungen.

Der letzte amtierende Oberrabbiner im nationalsozialistischen Deutschland, Joseph Carlebach aus Hamburg, hat – lange Zeit vor seiner Deportation, die ihn zusammen mit seiner Gemeinde und seiner halben Familie in den Tod führte – sinngemäß geschrieben:

Es ist nicht gut, wenn der Mensch seine Knie nicht mehr vor Gott beugt. Er verliert sein Maß und verfehlt seine Menschlichkeit.

Das war eine prophetische Diagnose der aufkommenden Unheilszeit. Darum geht es auch heute, in der Verneigung vor Gott unser menschliches Maß und unsere Handlungsmaßstäbe zu finden, für uns selbst, aber auch für den politischen Raum.

### 3. „Suche den Frieden“ – „Eure Sorge werft auf ihn“.

Nach der aufnehmenden Bewegung des Hörens und der verneigenden Bewegung der Beziehungsaufnahme kommt nun eine ganz aktive: Suche den Frieden! Den Frieden zu suchen hat nichts mit Leisetreten, Beschwichtigen, Klein-Beigeben zu tun. Das ist falsch verstandene Demut, die uns selbst verbiegt und dem Frieden nicht dient. Den Frieden suchen ist etwas höchst Aktives und Zupackendes. Suche aktiv den Frieden, der im Herzen beginnt und der sich doch nicht zufrieden gibt, bis er die ganze Schöpfung durchdringt. Wie geschieht das? Der Abschnitt aus dem

1. Petrusbrief sagt zunächst: „All eure Sorge werft auf ihn“. Die Suche des Friedens beginnt mit einer Wurfbewegung. Das ist die biblische Ausdrucksweise für das, was die mystische Sprache mit Loslassen meint. Echtes Loslassen geschieht niemals nebenbei und ohne Energie, sondern es ist eher ein dynamisches Geschehen.

Hier im Haus findet gerade ein Workshop zum Bogenschießen in Verbindung mit Yoga statt. Weil ich mich selbst damit nicht auskenne, habe ich mal im Internet gesurft und zum „Intuitiven Bogenschießen“ folgende Sätze gefunden, die ich anregend finde für die Vorstellung vom Wegwerfen der Sorge. Zitat:

„Konzentration und innere Sammlung sind wesentliche Momente – und die Intuition steht im Vordergrund. ... Der Schütze erlebt den Ablauf beim Schießen intensiv: den Spannungsaufbau beim Anziehen des Bogens und den Spannungsabbau beim Loslassen des Pfeils – bei gleichzeitigem Anvisieren des Ziels. Ziel und Schütze werden zu einer einzigen Realität. Durch die konzentrierte Anspannung und Entspannung und das unmittelbare Zusammenspiel von Geist und Körper können beim intuitiven Bogenschießen Blockaden gelöst, Stress abgebaut und geistige Zielausrichtung erreicht werden. Alles zusammen schafft die Grundlage für innere Ausgeglichenheit und Ruhe.“ (www.bogenschiessen-intuitiv.de)

Auch beim Wegwerfen der Sorgen kann ich das nicht achtlos und irgendwohin tun, wie wenn ich auf dem Weg eine leere Verpackung gedankenlos fallenlasse, die ich nicht mehr brauche. Das wäre ein billiges Loslassen, und dafür wiegen echte Sorgen auch viel zu viel. Nein, solches Wegwerfen braucht ein Ziel, das es mir allein möglich macht, mich von der Sorge zu trennen, eine klare Wurfrichtung. Und diese Richtung fürs Loslassen meiner Sorge ist Gott: „... denn er sorgt für euch“! Auf Gott hin sollen wir unsere Sorgen loslassen, nirgendwohin sonst. Denn dort ist der Friede zuhause, mein Friede, unser Friede, der Friede der Welt, der Friede der ganzen Schöpfung. Und so kann sogar das geschehen, was übers intuitive Bogenschießen gesagt wird: Dann werden „Ziel und Schütze zu einer einzigen Realität.“ Ja, in der intimen Beziehung zu Gott findet sich der Friede tatsächlich, im Einswerden mit Gott ist er da, jene unübertreffliche Gottesgabe, und dieser Gottesfriede macht süchtig danach, ihn von der verheißenen Zukunft Jesu Christi als umfassenden Menschen- und Schöpfungsfrieden zu erwarten und seinem Kommen schon hier und jetzt den Weg zu bereiten.

#### **Und deshalb kommt nun 4. noch eine, noch kräftigere Aufforderung: „Widersteht, fest im Glauben“.**

Denn der Friede ist noch nicht greifbar. Der Unfriede, das Böse ist in uns und um uns. Es ist eine Macht. Wir brauchen sie nicht "Teufel" zu nennen. Aber wer vergisst, dass das Böse eine aktive, verschlingende Macht ist, ist gefährlich naiv. Heinrich Albertz, der ehemalige Regierende Bürgermeister und später wieder Pfarrer, hat in seiner Sprache etwas Ähnliches gesagt wie der Oberrabbiner Carlebach. Albertz sah das ganze Evangelium erfüllt und zusammengefasst im 1. Gebot und im Psalm 23. Wem Gottes Name wirklich heilig ist, wird gegenüber allem anderen frei, souverän und mutig. Alle anderen Quellen des Mutes und der Freiheit - so Albertz - versagen sonst in Krisenzeiten. Er kannte Gottes Geleit auch "im finsternen Tal", auch "angesichts des Feindes", und so auch wir, in welcher Gestalt wir auch mit dem „altbösen Feind“ zu kämpfen haben.

Und das ist der Weg, der Weg des Gottesfriedens:

„Schweige und höre“ – das ist Demut. „Neige deines Herzens Ohr“ – damit beginnt die Aufrichtigkeit, denn Gott wird dich aufrichten. „Suche den Frieden“ – „Eure Sorge werft auf ihn“ und: „Widersteht, fest im Glauben“.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.